
Predigt am Karfreitag, 02. April 2021
im Hohen Dom zu Regensburg

Dr. Rudolf Voderholzer

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,
hier im Hohen Dom zu Regensburg und zu Hause an den Bildschirmen,

versammelt zur Sterbestunde Jesu, um die Leidensgeschichte zu hören, in den großen Fürbitten die Not der Welt vor Gott zu bringen, das Kreuz zu verehren, und – sofern Sie in Präsenz teilnehmen – die Frucht vom Baum des Kreuzes zu empfangen, Christus im Brot des Lebens.

Die Pandemie, unter der die gesamte Menschheit nun schon seit über einem Jahr leidet, ist für uns eine Prüfung im Glauben, sie ist auch ein Kreuzweg. Die Lasten, die Krankheit, Kontaktbeschränkungen, Schulschließungen, wirtschaftliche Nöte usw. mit sich bringen, sind – in unterschiedlicher Schwere, gewiss – aber doch auch für alle wie ein Kreuz, das es zu tragen gilt.

Auf bewegende Weise haben dies verschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in sozial-caritativen Brennpunkten in Regensburg in ihren Beiträgen zu unserer diesjährigen Kreuzwegandacht zum Ausdruck gebracht, die auch heute noch einmal mitzubeten die Möglichkeit besteht, im Audio-Format heute Abend um 19.15 Uhr auf Radio Horeb, und im Video-Format abrufbar u.a. auf der Homepage des Bistums Regensburg; eine ebenso gelungene Gebetseinladung wie die in der Kalvarienbergkirche in Mariaort mit ihrer Heiligen Stiege gedrehte Passionsandacht, die am Ostersonntag um 18.30 Uhr in der Sendung „Horizonte“ auf TVA ausgestrahlt wird und natürlich auch auf unserer Bistumsseite abgerufen werden kann. Gute Möglichkeiten, auch mithilfe der Technik die Botschaft des Karfreitags zu verinnerlichen, sich ganz davon prägen zu lassen: *„Er hat unsere Krankheiten getragen (...) Durch seine Wunden sind wir geheilt“* (Jer 53,4f.).

Auf unvergleich viel bedrängendere Weise freilich erleben in diesen Tagen Menschen einen Karfreitag, die uns gerade im Bistum Regensburg durch gewachsene Freundschaften und Beziehungen noch einmal besonders nahestehen:

Unsere Schwestern und Brüder in Myanmar um ihren Erzbischof und Kardinal von Yangon Charles Bo, die den Repressalien infolge des Militärputsches ausgesetzt sind, und unsere Schwestern und Brüder mit Bischof Tesfaselassie Medhin von Adigrat im Norden Äthiopiens, in der Tigray-Region, wo ein Bürgerkrieg zwischen Milizen der Nationalregierung auf der einen und der Regionalregierung auf der anderen Seite eine humanitäre Katastrophe verursacht. Gott sei Dank haben wir von Bischof Tesfaselassie wenigstens wieder ein Lebenszeichen bekommen.

Mit den Christen in Myanmar sind wir in Regensburg seit 20 Jahren eng verbunden durch die Finanzierung eines Stipendienprogramms für Studentinnen und Studenten. Kardinal Bo war beim Katholikentag 2014 in Regensburg zu Gast, und noch im selben Jahr folgte ein Gegenbesuch einer Regensburger Delegation mit Generalvikar Michael Fuchs.

Ich bitte Sie alle, sich den bedrängten Menschen in Myanmar an die Seite zu stellen: So viele dort verlieren gerade alles, was zu ihrem Leben gehört: Freiheit, den Schutz des Rechts und ihre Existenzgrundlage. Unser Gebet und unsere Anteilnahme sind für sie wie eine Quelle der Hoffnung und des Lebensmuts in einer Wüste der Gewalt, des Unrechts und dem Bangen, den nächsten Tag zu überleben.

Wir haben gestern am Gründonnerstag in den Fürbitten das Anliegen der Menschen in Myanmar vor Gott gebracht. Ich bitte Sie, aber auch weiter nicht nachzulassen. Viele Schwesterngemeinschaften haben mir ihr Gebet zugesagt: Danke den Dominikanerinnen von Heilig Kreuz Regensburg und den Missionsdominikanerinnen in Strahlfeld, den Franziskanerinnen von Mallersdorf, den Zisterzienserinnen von Seligenthal und den Schwestern vom Guten Hirten in Schwandorf. Auch die Regensburger Schwesterngemeinschaft der Dienerinnen der unbefleckten Gottesmutter und Jungfrau Maria und die Schwestern von St. Anna in Riedenburg beteiligen sich. Vergelts Gott! Hoffen und beten wir, dass die weltweite Solidarität – auch die Erzbistümer Köln, New York und Tokio und nicht zuletzt Papst Franziskus haben öffentlich dazu aufgerufen – die Militärs bewegt, auf Gewalt zu verzichten, die Gesetze und Menschenrechte sowie das Selbstbestimmungsrecht des Volkes zu achten; oder, wie es Kardinal Bo in seiner Osterbotschaft ausdrückt, beten wir um die *„Wiederauferstehung der gestürzten und begrabenen zivilen Regierung und den Rückzug der Armee in die Kasernen“*.

Die Verbindung mit Äthiopien, das zweite Land, das einen existentiellen Karfreitag erlebt, ist im Grunde schon durch den aus Konnersreuth in der Oberpfalz stammenden Franziskanerpater Liberat Weiß grundgelegt, der als Märtyrer der Einheit der Christenheit 1716 in der alten äthiopischen Residenzstadt Gonda sein Leben hingegeben hat und 1988 seliggesprochen wurde. Diese Verbindung erfuhr dann im Jahr 2018 eine Intensivierung, als Äthiopien das Gastland war zum Weltmissionsprojekt von Missio München, und Regensburg das gastgebende Bistum sein durfte. Einer Reise nach Äthiopien im Juni, an der ich selbst teilnehmen durfte, folgte der Gegenbesuch im Oktober, und mittlerweile ist eine enge Verbundenheit da. Es ist für mich geradezu unfasslich, dass in den Orten, an denen wir gerade erst miteinander gesungen und gebetet haben, wo wir sozial-caritative Einrichtungen besuchten und die Zeugnisse der christlichen Kultur in diesem ältesten christlichen Land Afrikas bestaunen durften, dass dort bitterste Not herrscht, weil unschuldige Menschen zwischen die Fronten eines Bürgerkrieges geraten sind. Bischof Tesfaselassie hat im Januar geschrieben: *„Die Menschen, einschließlich der eritreischen Flüchtlinge, haben keine Lebensmittel und kein Wasser mehr, grundlegende lebensrettende Medikamente fehlen und sie haben keinen Zugang zu Dingen wie Zufluchtsorten, Elektrizität, Banken, Telefon oder Internet. [...] Es ist an der Tagesordnung zu hören, wie Menschen durch die Kämpfe, den Mangel an Nahrung, Insulin und anderen grundlegenden Medikamenten sterben. Millionen von Menschen (die meisten von ihnen Frauen und Kinder) flüchten ohne Nahrung und Wasser in die zerklüfteten Berge und Täler von Tigray, um schwerem Artilleriebeschuss und Luftangriffen zu entkommen.“* Soweit der Bischof, dem aufgrund seiner neutralen Position die wichtige Aufgabe wächst, durch Gespräche und Verhandlungen einen Weg der Verständigung und des Friedens zu finden. Sie können Ihr Gebet auch durch das Anzünden einer Kerze (ab Ostern wieder) am Marienaltar hier im Dom bekräftigen, und dort finden sie auch, neben einem äthiopischen Kreuz, ein Geschenk unserer Freunde, aktuelle Informationen und Hinweise, wie sie über das Gebet hinaus helfen und ihre Solidarität zeigen können.

Zu meinen eindrücklichsten Erinnerungen an Äthiopien gehört die Allgegenwärtigkeit des Kreuzes als Zeichen der Christen, die etwa die Hälfte der Bevölkerung ausmachen: *„Als Dachkreuz, als Vortrage- oder Prozessionskreuz, als Handkreuz [und Segenskreuz] der Priester oder als Halskreuz der Gläubigen ist es im äthiopischen Alltag gegenwärtig. Noch heute gibt es in Äthiopien Menschen, die ein tätowiertes*

Kreuz auf der Stirn tragen. Auch der Ärmste noch hat zumindest eine Schnur (mateb) um den Hals, als Erinnerung an seine Taufe.”¹

Möge auch für die Menschen in der Region Tigray der Karfreitag von Hunger, Flucht und Elend beendet werden und von einer Auferstehung schon vor dem Tod, einer Auferstehung von Frieden und Versöhnung abgelöst werden.

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist nicht die Aufgabe der Kirche und schon gar nicht der Karfreitagspredigt, politische Manifeste zu verkünden oder in politischen Auseinandersetzungen Partei zu ergreifen. Der Anspruch des Kreuzes aber verpflichtet uns, auf Not und Leid aufmerksam zu machen. Das Vorbild Jesu drängt uns, sich von eigener Bedrängnis nicht den Blick für die noch größere Not anderer verstellen zu lassen, und unser Glaube an die Gottebenbildlichkeit als Grundlage der Würde aller Menschen lässt uns nicht ruhen, die Achtung der Menschenrechte einzuklagen. Der Blick auf den unschuldig zum Kreuzestod verurteilten Jesus verpflichtet uns, die Einhaltung von Recht und Gesetz zu fordern.

Wenn wir jetzt dann die großen Fürbitten des Karfreitags beten, schließen wir nicht nur alle ein, die unter der Corona-Pandemie leiden, sondern auch die politisch Verantwortlichen aller Völker und Nationen, damit auf der ganzen Welt Sicherheit und Frieden herrschen, Wohlfahrt der Völker und Freiheit des Glaubens. Amen.

¹ http://www.aethiopisch-orthodoxe-kirche-deutschland.de/Sakrale_kreuze.html